

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896 1890

29.3.1890 (No. 13)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1004372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1004372)

Sonnabend, den 29. März



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4299) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handl., Zeughausmarkt 22; Bremen: S. Brackmann, Buchhdlg., Seeren 10; Bremerhaven und Umgegend: F. D. G. Ahten, Geeststr. 9; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Wiltmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Insertionspreis gegen Vorausbezahlung pro 3gepaltene Petitzeile 10 Pf.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform“ gestattet.

In Bismarck's Rücktritt.

Laut ertönt jetzt die Klage
Und streicht hin durch jedes Land,
„Er“, der Heros aller Tage,
Hat den Rücken nun gewandt.

Nimmer wird ihn „kanzeln“ hören
Mehr der „Opponenten“ Chor,
Das Cartell jauchzt seinen Lehren
Dort im Reichstag „never more!“

„Er“ hat sich zurückgezogen,
Bitt'rer Ernst ist's dieses Mal;
Mit 'nem Reichstag so erzogen,
Gab's doch jeden Tag Standal.

„Sein“ Cartell ist fast verflogen,
Selbst der Kaiser wird zu mild,
Und des Reiches Regenbogen
Zeigt das „Noth“ zu unverhüllt.

Ach, nichts ist mehr zu kuriren
In Europa's Deutschland nun,
Darum muß „Er“ retiriren,
Aber nicht, um auszuruhen.

Nein, „Cultur“ gilt's zu verbreiten
Jetzt im deutschen Afrika,
Die gebedlich vorwärts schreiten
Nur kann, wenn viel — Schnaps ist da!

Und auch durch „Sein“ Retiriren
Wird erst von Kultur belect
Kamerun; — denn fabriciren
Kann „Er“ mehr Kartoffel, „Sett“.

„Er“ hat ja seit vielen Jahren
Schon die größten Brennerlein,
Drum der Mann mit den drei Haaren
Wird bald größter Brenner sein.

Kindliche Anschauung.



— „Sag mal, Marie, was ist denn das für ein
großes Haus am Marktplatz?“
= „Welches Haus?“
— „Das mit dem großen Thurm!“
= „Das ist die Kirche!“
— „Wem gehört denn die Kirche?“
= „Die gehört dem lieben Gott.“
— „Ach du lieber Himmel, was hat aber dem lieben
Gott sein Mädchen am Sonnabend für eine Menge
große Fenster zu putzen!“

Darum weint nicht deutsche Söhne,
Daß der Kanzler retirirt,
Deutschlands Afrika, das schöne,
Dabei herrlich profitirt!

(Landstreicher, London)

Am 18. März 1890.

Er war ein großer Mann und Geist,
Es strahlt sein Ruhm im hellsten Lichte
Und wie die Gegenwart ihn preist,
Wird preisen ihn die Weltgeschichte.

Wen so das Glück gedenket,
So unermüdet hat begleitet,
Der hat wohl Grund zur Dankbarkeit
Und daß er Menschenglück verbreitet.

Er schuf ein mächt'ges deutsches Reich;
Gefeiert hat ihn sein Jahrhundert,
Gefeiert einem Gotte gleich
Und so gefürchtet als bewundert.

In Einem nur da ging er fehl,
Und ohne Das ist kein Gedeihen;
Ich sag' es offen, ohne Hehl,
Und möge es ihn Gott verzeihen.

Ich seh' ihn scheiden ohne Schmerz,
Ließ er auch Deutschland neu erstehen:
Für's Volk hatt' er nur wenig
Herz
Und ließ die Freiheit betteln
gehen.

(Fr. Lat.)

Nach dem Appell.

Der Dienst war beendet. Der Compagniechef verließ mit seinen beiden Subaltern-Offizieren den Kasernenhof, und der Feldwebel gab Befehl zum Abmarsch. Im strammen Tritt defilirten die einzelnen Korporalschaften vor der gestrengen Compagniemutter und wurden dann an der Eingangspforte zum Compagnierevier von ihren Corporalschaftsführern entlassen. Nur der Führer der letzten Abtheilung hielt noch nach erfolgtem Vorbeimarsch seine Mannschaft auf dem Hofe zurück und näherte sich einem seiner Untergebenen, dem er mit den Worten: „Gratulor, Monsieur Wille!“ die Hand reichte, die der hiermit vor versammeltem Kriegsvolk so geehrte Marsjohr hocherfreut drückte. Nach diesem kurzen Glückwunsch trat der Herr Unteroffizier vor die Mitte der Front und sagte: „Euer Kamerad Wille ist, wie Ihr gehört habt, zum Gefreiten befördert worden. Der Buddelrath, pardon! der ehemalige Kanalisationsaufseher, hat den höheren Grad der Gemeinheit erreicht — Einjährig-Freiwilliger, lachen Sie nicht, sonst schweiß ich Sie was an den Kopf — und wenn's blos ein Blick ist. Mit Sie und Wille hat's nun gebummst: Wille kann nun naturellemang nicht mehr Ihr Puzkamerad sein — suchen Sie sich einen andern Puzje aus, aber hüten Sie sich, den Schwammaujst zu erküren, der Kerl ist nicht im Stande, sich selbst rein zu halten, viel weniger noch einen Einjährigen dazu.“ „Schwammaujst“, durch die gemüthliche Stimmung seines Corporalschaftsführers animirt, wagte hierauf zu bemerken: „Na, Herr Unteroffizier, für 10 Märkel monatliche Puzergage will ich die Chose schon ebenso gut wie Wille beim Einjährigen verframajiren.“ „Sie sind wohl mit 'n Kopf in 'n Thran jetreten“, fährt der Gestrenge den Marsjünger an. „Mensch, halten Sie den Rand, oder ich spei Sie an, det Sie zum Kasernenthor hinausschwimmen.“ Die letzten Worte hatte der Feldwebel vom Fenster seiner Wohnung aus gehört, er öffnete dasselbe und rief dem Unteroffizier zu: „Wenn Sie wieder die Reberitis haben, dann reden Sie gefälligst auf Ihrem Zimmer, aber nicht bei strömendem Regen auf dem Hof. Das ist ja rein, um die Infuenza zu kriegen mit Sie.“

Bismarck geht!

Du gehst? — So gehe! — Ungern seh' ich es zwar,
Du warst so groß, daß wir uns tummeln konnten
In deinen Thaten, oft so wunderbar,
In deiner, als der eignen, Weisheit sonnten.
Wie haben wichtig wir uns stets gefüßt,
Wenn wild du dich ob unserm Thun geschüttelt,
Der Meise, der von unserm Wit' umspielt,
Die Strafgesetze über uns gerüttelt.
Die großen Männer — du nicht allein — nein, Jeder,
Sie sind so Stoff uns stets für Stift und Feder.
So warst auch du!
Nun fehlt dein Bild,
Das oft und gut
Uns Raum gefüllt.
Wie schade, daß du nicht geliebet!
Wir werden Keinen, so wie dich, mehr lieben,
Denn Keiner wird so groß, wie du gewesen,
Und Keiner wird so gerne Zeitung lesen,
Und Keiner wird, wie du so populär,
Und wenn er noch so gern der Bismarck wär!
(Rebelspalter.)

Der Rücktritt des Fürsten Bismarck.

Am 18. März 1848 sank das absolute Königthum in Preußen dahin, am 18. März 1890 ging die Bismarck'sche Regierung zu Ende, und der große, ruhmumflossene und machigefättigte Mann, zu dem Millionen ängstlich, erwartungsvoll und bewundernd emporblickten, wird fortan ein weltferner Einsiedler sein.

Er entbehrt einer gewissen Tragik nicht, dieser Ausgang der kanzlerischen Herrlichkeit. Nicht der Allsieger Tod hat dem Riesen die Keule entwunden. Nicht eine gewaltige Erschütterung, die eine neue Zeit heraufgeworfen hätte wie aus den Tiefen des Oceans, hat ihn fallen gemacht. Es war ein schleichendes Uebel, das nun zur Krisis gekommen. Mehr und mehr bröckelte ab vom Fuß und Stein des stolzen Tempels des Bismarck'schen Systems, und da künstliche Stützen, wie sie sich sonst wohl fanden, nicht mehr zu haben waren, so ist der Bau zusammengebrochen. Einmal mußte es so kommen. Daß aber dem Fürsten Bismarck kein besserer Abgang gegönnt war, das darf man vom rein menschlichen Standpunkte bedauern.

Es ist so ganz, ganz anders geworden, als der Kanzler hoffen konnte. Das „Niemaß“ des alten ersten Kaisers sicherte dem Fürsten Bismarck den Fortbestand seiner Macht bis zu Wilhelm's I. Lebensende, aber das socialpolitische Programm des Kaisers war das Gegentheil der Auffassungen des Kanzlers. Die Frage des Socialistengesetzes und der Reichsminister schuf neue Gegensätze. Die Aufhebung des Welfenfonds, die neuerdings zur Erörterung gekommen ist, fand vermuthlich Krone und Kanzler in zwei verschiedenen Lagern. Der Kaiser hat das Treiben der Offiziosen gegen seinen Vater wohl beobachtet und seine völlige Unerträglichkeit gewiß nicht mehr bezweifelt, als die Welfenfonds-Krippengäste auch gegen ihn und seine Arbeiterschutz-Anregungen ihre Pfeile zu schnellen begannen.

War so die Empfänglichkeit des Staatskörpers für eine schwerwiegende Aenderung in der Leitung der Regierung schon reichlich vorhanden, so mußte die große That des Volkes um so leichteres Spiel haben. Diese That war die Zerschmetterung des Kartells durch die Wahlen und als das Kartell vom Volke verworfen ward, als es zusammenbrachte unter der Last seiner Sünden und unter den Donnereschlägen des Volkszornes — da war dem letzten Macht- und Lebensmittel der Bismarck'schen inneren Politik und dieser selbst das Urtheil gesprochen.

Seit mehr als zehn Jahren gilt der Kampf des Fürsten Bismarck der Socialdemokratie und er hat ihrer so wenig Herr werden können, als der Römisch-Katholischen, der Polen und aller jener Mächte, die aus seinem reichgefüllten Arsenal an Ausnahmehandlungen und Kampfgesetzen und Polizeimaßregeln bekriegt wurden. Mit einem dauerhaften und wuchtigen Haffe bekämpfte er die Liberalen. Der Nationalliberalismus ließ ihm zu Liebe die liberale Sache schmäzlich im Stiche und begab sich in die Bundesgenossenschaft der reaktionären Junker und Mucker.

Wie klein ist das große, schöne Vaterland doch im Innern, um wie viel kleiner, als die Kulturnationen ringsum! Wo finden wir jene Verschlechterung des öffentlichen Charakters, als in dem Deutschland der Offiziosen! Man nenne uns noch ein Reich, wo die Mehrzahl der mündigen Männer als „Reichsfeinde“ und „Landesverräther“

gilt, wenn auch nicht in den Augen der Welt, so doch in der Sprache der Schreibsöbblinge und derer, die ihre Offenbarungen hinnehmen und anerkennen!

Die große Bedeutung der Persönlichkeit des bisherigen Kanzlers leugnen zu wollen, wäre Wahnwitz. Wir gedenken in Bewunderung seiner zauberischen Erfolge in der Sicherung und Bewahrung unserer Macht und Größe nach außen. Wir erkennen rückhaltlos die Willenskraft und Geschicklichkeit an, die Bismarck in den Dienst der Einheitsideen zu stellen vermochte. In Ehrfurcht vor dem großen und berühmten Greise dürfen wir das Haupt beugen, das ist menschlicher Tribut und menschlicher Empfindung Zeichen. Aber darum brauchen wir unsere aufrichtige Befriedigung über seinen endlichen Rücktritt nicht zu verbergen. Er hat uns ehrlich gehaßt, wir haben diesen Haß erwidert, nicht der Person wegen und der Person gegenüber. Wir wünschen unserem alten Gegner einen fröhlichen und behaglichen Ruhestand, einen freundlichen Lebensabend. — Ihm ist wohl und uns ist besser.

Auf dem Reichsbahnhofe.

Es pfeift die Lokomotive, das Ungethüm von Staat,
Sie steht am Reichsbahnhofe zum Abgeh'n schon parat.

Aus lauter Paragraphen vom Arbeiterschutzgesetz
Besteht die starke Heizung — schon führt dahin die
See?

Wohin? Nach welcher Richtung? Es scheint uns
allerdings,
Als ginge jetzt die Maschine, als ging' der „Zug
nach links“. (Rebelsp.)

Reichslaterne.



Fort mit der Reptilienpresse!
Die Erneuerung des Quartalsabonnements giebt zunächst dem Publikum selbst Gelegenheit, mit der Reptilienpresse aufzuräumen. Man hat vielfach Reptilienzeitungen im Publikum nur gekauft und gelesen, um aus demselben die Ansichten des Fürsten Bismarck kennen zu lernen. Mit dem Rücktritt des Kanzlers haben aber diese Blätter voll und ganz ihren politischen Werth verloren, denn niemand interessiert es künftig zu wissen, wie etwa Herr Pindter und Herr Kayser in Berlin oder Herr August Schmitt in Köln über Politik denken. Es ist auch anzunehmen, daß der neue Reichskanzler, selbst wenn er wider Erwarten die Einrichtung der officiosen Presse beibehalten sollte, sich gerade solcher Organe, die bei den anständigen Leuten aller Parteien in Verruf gekommen sind, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „Köln. Ztg.“ nicht bedienen wollen. Ebenso sollte man im Publikum nach Möglichkeit aufräumen mit den Kreisblättern und Localblättern, welche sich der Reptilienwirtschaft unter dem Fürsten Bismarck dienstbar gemacht haben.

Fürst Bismarck soll mit der ihm eigenen Achtung vor dem Volkswillen sich geringschätzig über den neuen Reichstag ausgesprochen und gesagt haben: man müsse ihn zunächst in seinem eigenen Sette schmoren

lassen.“ — Der Reichstag ist in der That so ausgefallen, daß Jeder sein gebührendes Fett bekommen wird. — Hat ihm schon!

Ein netter Polizist ist, resp. war der Kriminalcommissär Paul von Dresden. Nachdem er viele „politische Verbrecher“ — Socialdemokraten — ins Unglück und damit Hunderte von Familien in Noth und Elend gebracht, während er selbst ein großer Lump war, eine Menge Betrügereien, Unterschlagungen und Wechselfälschungen begangen und außerdem über 100 000 Mk. betrügerische Schulden gemacht, hat er sich endlich als Lump enthüllt und, in Haft genommen, im Gefängniß zu Wattenburg erhängt. Die ehrwürdige Mutter Polizei sollte doch in der Wahl ihrer näheren Bekanntschaften vorsichtiger sein und im Interesse ihrer Reputation und des Anstandes den Umgang mit solchen Subjekten vermeiden.

München. Bezüglich des „deutschen Industrievereins“, bezw. des „Bayerischen Waarenhauses für Offiziere und Beamte“ erklärte Hr. Minister v. Freilitsch in der Kammer, daß die k. Staatsregierung in der Gründung des gedachten Vereines eine unerfreuliche wirthschaftliche Erscheinung erblickt, denn sie vermag den aus den Prospekten des Unternehmens hervortretenden Gedanken, den Offiziers- und Beamtenstand bezüglich seines Consums von den einzelnen Handels- und Gewerbetreibenden zu trennen und hierdurch in einen gewissen Gegensatz zu den Erwerbsständen zu bringen, nicht zu billigen. Dieses wird daher ihrerseits dem Unternehmen keinerlei Förderung angeheißen lassen.“ Bravo!!

Münster. Ein Antikarenverein besteht hier; demselben haben sich im Jahre 1889 auswärtige Sektionen angeschlossen. Die Anzahl der eingelieferten Ragenhähne betrug 513 aus Münster und 372 auswärtige. Seit Bestehen des Vereins soll sich die Zahl der Singvögel in den Gärten erheblich vermehrt haben.

Mörderischer Wahnglaube. Vor Kurzem (30. Dez. 1889) starb der König Gelele von Dahomey. Nachfolger dieses noch nicht von der Kultur belehten Despoten ist sein Sohn Kon-du, der als König den Namen Bedasin und, wie dies dort üblich ist, den Beinamen Hosi-Bowela, d. h. der König Haiisch, führt. Der neue Herrscher ist noch blutdürstiger als sein Vater, dessen Leichenbegängniß überdies viele Menschenopfer fordert. Man würde nach dortiger Sitte gegen das Andenken des Todten Veringschätzung an den Tag legen, wenn man ihm zu Ehren weniger als 5000 Menschen abschlachten würde. Die Gefangenen des letzten Krieges sind schon aufgebraucht und der König Haiisch muß nothwendiger Weise einen neuen Raubzug unternehmen, um sich das erforderliche Menschenmaterial zum Opfergemekel zu verschaffen, denn die eigenen „Untertanen“ mordet er nur im Nothfall und wenn er durchaus keine Gefangenen hat, denen er die Köpfe abschneiden lassen kann. Was sagen die Vertheidiger der „göttlichen Weltordnung“ zu solchen menschen-mörderischen Sitten und Gebräuchen? „Es sind eben Wilde“ hören wir aus einer theologischen Ecke rufen. Gut. Aber warum läßt Gott in seiner „Allliebe“ und „Allmacht“ solche Gräueltat zu? Auf diese Antwort bleiben die frommen Herren die stichhaltige Antwort schuldig. (Fr. Glod.)

Krabbenstrecker's Ansichten über Weltbegebenheiten.



Geehrter Herr Reform!

Wat nich Allens in die Welt vorjeht! Mich alleen uff die Bretter, die die Welt bedeiten, sondern ooch sonst werden Trauerspiele uffgeführt. So z. B. mit unserm früheren Oberbürgermeister a. D. von Schrenck. Wer hätte des für möglich gehalten? Der Mann machte stets so einen ruhigen biedereren Eindruck — und nun?! — 3 Jahre Gefängniß wegen Unterschlagung nach §. 350 des Strafgesetzbuches. Ich ließe mich det noch Allens jefallen, aber dat er sojar 107 Mark 40 Pf. aus dem Nachlaß eines armen Matrosen und 50 Mark Unterstützungsgelder für die im Jahre 1885 von der Windhose in Nadorst beschädigten Leute, sowie 360 Mark, welche für Unterbringung von kranken Kindern in Nothenfelde bestimmt waren, unterjeschleift hat, da hat meine sogenante Sympathie uffgehört und ich hätte dem Antrag der Staats-Anwaltschaft uff Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte zuestimmt. So is ooch die Meinung ins Publikum, obgleich die Strafkammer ja nur erkannt hat, daß er in 5 Jahren keen öffentliches Amt wieder bekleiden darf und wenn es ooch man een Wächterposten wäre. — Vor eenigen Jahren, als der Grundstein zu's neie dreieckige Rathhaus jelegt worden is, da hat laut Zeitungsbericht die „Nordd. Reform“ keenen Platz im Grundstein jefunden. — Warum? — Die Reform hatte wohl etwas zu viel Wahrheit jeschrieben und des kann der Zehnte nich verdrajen. Dafür is aber der Name von Schrenck und die anderen Zeitungen mit rinjekommen in den Grundstein. — Und nu?! — Nu freue ich mir, det ich jarnich mit drin uffgenommen bin, ebenso die Herren Heini und Tidi und Sie Herr Redactor, — wir sind zwar durchaus nich dicknäsig, aber — es kommt mal Allens andersch im Leben. — Und diesen Herrn wollte een Herr Prof. aus Göttingen absolut für verrückt erklären!? Des können Sie wohl, Herr Professor, aber unsere hiesigen Aerzte und Juristen sind doch wohl hübsch bei Verstand jeblieben. Jahren Sie mit Ihrem Juachten nur wieder ab und lassen Sie uns unsere Ansicht und Jerechtigkeit, wie sie hier Jott sei Dank noch jespfest wird. Es is for mich ooch jerade keen Verjüzen, derartige Sachen öffentlich in die Reform besprechen zu müssen, aber unser Grundsatz lautet: „Recht muß doch Recht bleiben!“ und „Suum cuique!“ zu deutsch: „Jedem das Seine!“

Ergebenst

Krabbenstrecker.

Saurer Verdienst.

— „Was sind Sie eigentlich, Herr Alfred?“
— „Ich bin Essigfabrikant.“
— „Muß auch ein saurer Verdienst sein.“

Parasiten-Chöre.

Die Mantelhänger:

Wir haben tief vor ihm gebückt,
Wir wanden vor ihm uns im Staube,
Wir folgten ihm, wie der treue Hund,
Wir kratzten uns die Pfoten wund,
An ihm stand fest unser Glaube.

Jetzt ist er von der Höhe gestürzt,
Auf ging uns die neue Sonne:
Was er uns gewesen, das ist er nicht mehr,
Nach Hofgunst gelüftet es jetzt uns so sehr,
Zu lecken und zu schmeicheln mit Wonne.

Die Reptilien:

Alles stürzt und alles wackelt,
Und vielleicht — schreit Weh und Ach —
Wird mit uns nicht lang gefackelt
Und wir stürzen hinten nach.

Und der Welfenfond, der grosse,
Der uns reichlich Futter gab,
Er stürzt in der Zeiten Schoosse
Später auch vielleicht hinab.

Welche riesengrossen Wirren!
Wie uns alles trüb erscheint!
Schweiburgs jammern, Pindter irren,
Und die Kölnische, sie weint!

Die Zollinhaber:

So lange er am Ruder war,
Floss uns der Sekt in Strömen,
Die schöne Brantweindotation
Die konnt' uns Niemand nehmen.

Der neue Reichstag schien uns schon
Von Anbeginn gefährlich,
Doch nun der Kanzler fiel, nun hilfts
Nicht mehr, zu sein begehlich.

Die neue Zeit ist neue Zeit
Beginnt uns zu umnachten,
Sie wird nicht den so schneidigen
Grossgrundbesitzer achten.

Wahlempfehlungen.

Nachdem Fenstel in Bayreuth durch die Empfehlungen der Frau Cosima Wagner — beinahe gewählt worden wäre, dürften bei den nächsten Wahlen Zeitungsinserate folgender Art nicht selten sein:

Der Schuhmachermeister Herr Pampel hat meine Stiefeln ganz zu meiner Zufriedenheit besohlt. Ich kann ihn daher als Reichstags-Candidaten warm empfehlen.

August Maischke, Maurermeister.

Als nationalliberalen Reichstags-Candidaten schlagen wir einstimmig Herrn Assessor Strebemeyer vor. Derselbe ist noch unverheirathet, ein höchst angenehmer, liebenswürdiger Gesellschafter, tanzt entzückend, macht allerhand reizende Kartentunststücke und hat einen klassig schönen Schnurrbart.

Die Damen des Lesekränzchens, „Harmonie“.

Bürger! Lange haben wir nach einem passenden Reichstagscandidaten gesucht, ohne ihn zu finden. Endlich war der geheime Commerzienrath Herr v. Goldig so freundlich, uns zu helfen. Er empfiehlt uns den ersten Director seiner Fabrik, Herrn v. Süßel, den er uns als treu, ehrlich, willig, fleißig und pünktlich schildert. Wählt v. Süßel!

Des nationale Wahlcomité.

